

Währungsturbulenzen erhöhen die Konjunkturrisiken

Die österreichische Wirtschaft bleibt heuer noch auf dem erwarteten Wachstumspfad, für nächstes Jahr haben sich dagegen die internationalen Voraussetzungen verschlechtert

Das Wirtschaftswachstum wird heuer 2% betragen. Das ist geringfügig niedriger, als in der letzten Prognose angenommen wurde. Zwei Gründe sind für diese minimale Revision nach unten maßgebend: die Dürreschäden in der Landwirtschaft und der relativ schwache Sommertourismus. Industrie, Gewerbe, Bauwirtschaft, Handel und die meisten Dienstleistungen entwickeln sich dagegen den bisherigen Erwartungen entsprechend.

Die Annahmen für das Jahr 1993 haben sich dagegen ziemlich grundlegend geändert. Der erwartete internationale Konjunkturaufschwung zeichnet sich derzeit nirgends ab. Die Wachstumsprognosen für Europa wurden — schon vor der Währungskrise — von den meisten internationalen Prognoseinstituten auf etwa 2% im Jahr 1993 zurückgenommen. Die Währungsunsicherheiten bedeuten zusätzliche Risiken für die Konjunktur.

Das hat einschneidende Konsequenzen für die österreichische Export- und Tourismusprognose. Die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft leidet unter der Abwertung wichtiger Währungen. Dennoch gibt es für die Währungspolitik praktisch keine andere Alternative, als an der bisherigen Schilling-DM-Relation festzuhalten. Der Schilling dürfte 1992 und 1993 um jeweils mindestens 2% an Wert gewinnen. Export und Tourismus verlieren an Dynamik in der Folge, läßt auch die Investitionstätigkeit nach

Die Krise des Europäischen Währungssystems trübt die Konjunkturaussichten. Export und Tourismus werden neben der schwachen internationalen Konjunktur auch von der kräftigen Abwertung einiger Währungen betroffen. Die Folgen der schwachen Konjunktur: sinkende Inflation, aber steigende Arbeitslosigkeit und stagnierende Netto-Reallohne.

Unter diesen neuen Voraussetzungen wird die österreichische Wirtschaft 1993 um nur 2% wachsen. Die Hauptstützen des Wachstums sind der private Konsum und die Bauwirtschaft. Der Konsum schwankt in Österreich konjunkturell deutlich weniger als im Ausland. Relativ stabile Transfereinkommen, geringe Schwankungen der Beschäftigung und ausgleichendes Sparverhalten sind die Hauptgründe.

Die Bauwirtschaft wird sich, nach der Auftragslage zu schließen, noch bis ins nächste Jahr hinein günstig entwickeln. Die Expansion verlangsamt

sich allerdings. Der Wohnbau wird zwar weiterhin kräftig expandieren, im Wirtschaftsbau hat die Entwicklung jedoch ihren Höhepunkt schon jetzt überschritten.

Das schwächere Wirtschaftswachstum hat mehrere Konsequenzen:

- Die Arbeitslosenquote wird von 5,9% in diesem Jahr auf etwa 6,2% steigen, der Beschäftigungszuwachs wird deutlich zurückgehen. Die Zahl der Arbeitslosen wird auch davon abhängen, welche Ausländer- und Arbeitsmarktpolitik verfolgt wird.
- Die Inflationsrate wird 1993 auf 3,5% sinken. Der Anstieg der Importpreise dürfte — auch wegen der Wechselkursverschiebungen — mäßig bleiben. Lebensmittel werden sich weniger verteuern als heuer.
- Die Netto-Reallohne werden 1993

Hauptergebnisse der Prognose

	1989	1990	1991	1992	1993
		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Brutto-Inlandsprodukt					
Real	+ 38	+ 44	+ 31	+ 20	+ 20
Nomineil	+ 67	+ 73	+ 69	+ 67	+ 61
Wertschöpfung Industrie ¹⁾ real	+ 42	+ 57	+ 21	+ 12	+ 15
Privater Konsum real	+ 31	+ 37	+ 28	+ 27	+ 25
Brutto-Anlageinvestitionen real	+ 54	+ 64	+ 58	+ 30	+ 26
Ausrüstungen	+ 72	+ 69	+ 54	± 00	+ 15
Bauten	+ 44	+ 66	+ 61	+ 55	+ 35
Warenexporte					
Real	+ 93	+ 85	+ 30	+ 31	+ 30
Nomineil	+120	+ 86	+ 28	+ 37	+ 40
Warenimporte					
Real	+102	+ 87	+ 60	+ 10	+ 40
Nomineil	+140	+ 81	+ 65	+ 06	+ 45
Handelsbilanz	Mrd S -85,4	-90,2	-113,4	-99,2	-106,0
Leistungsbilanz	Mrd S + 3,3	+13,6	- 1,8	+ 7,9	+ 3,0
Sekundärmarktrendite (Bund)	in % 7,1	8,7	8,6	8,4	7,9
Verbraucherpreise	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,3	+ 4,0	+ 3,5
Arbeitslosenquote	in % 5,0	5,4	5,8	5,9	6,2
Unselbständig Beschäftigte ²⁾	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,0	+ 0,9	+ 0,6

¹⁾ Einschließlich Bergbau — ²⁾ Ohne Präsenzdienler und Karenzurlaubsgeldbezieher

wahrscheinlich — ähnlich wie heuer — stagnieren Vor dem Abschluß der Lohnrunde und vor der endgültigen Fixierung der Beitragssätze zur Sozialversicherung ist der Fehlerspielraum einer solchen Prognose allerdings noch relativ hoch

Kein internationaler Konjunkturaufschwung in Sicht

Die Wirtschaft der USA befindet sich seit etwa zwei Jahren in einer Flaute. Im II Quartal 1992 ist das Sozialprodukt in den USA nur um 1,5% gewachsen; das ist viel zu wenig, um von einem Konjunkturaufschwung sprechen zu können. Die Industrieproduktion ist zuletzt saisonbereinigt sogar zurückgegangen. Die Hoffnungen auf einen Aufschwung dank niedrigen Zinssätzen haben sich also bisher nicht erfüllt.

Eine spürbare Aufwärtstendenz der Wirtschaft der USA ist nicht vor 1993 zu erwarten. Auch dann dürfte kein mächtiger Aufschwung folgen, eher ein Einschwenken auf das Trendwachstum. Begünstigt wird eine Erholung der Konjunktur durch den niedrigen Dollarkurs und die günstigen Kredite. Die Erneuerung veralteter Maschinen, Autos und Haushaltsgeräte sollte auch — nach einer mehrjährigen Rezession — allmählich zu einer Kehrtwende beitragen.

In Japan ist die Konjunktur völlig außer Tritt geraten. Japan ist von der lange anhaltenden Konjunkturschwäche der USA besonders betroffen. Die Exportprobleme und die Krise des Immobilienmarktes haben auch die Inlandsnachfrage in Japan nachhaltig beeinträchtigt. Die japanische Regierung beschloß deshalb ein umfangreiches Ausgabenbündel (das mehr als 2% des BIP ausmachen soll), um der schwachen Inlandsnachfrage mit fiskalischen Mitteln entgegenzuwirken.

Krise des Europäischen Währungssystems

Die EWS-Krise kann nicht unabhängig von der Geldpolitik der Deutschen Bundesbank und der unterschiedlichen Preisstabilität der EG-Länder gesehen werden. Die Währungsturbulenzen sind der aktuelle Ausdruck des

Annahmen über die internationale Konjunktur

	1989	1990	1991	1992	1993
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt real					
OECD insgesamt	+ 33	+ 25	+ 10	+ 1,5	+ 2,5
USA	+ 25	+ 10	- 0,7	+ 1,8	+ 3,0
Japan	+ 48	+ 52	+ 4,5	+ 1,5	+ 3,8
OECD-Europa	+ 34	+ 28	+ 11	+ 10	+ 20
Westdeutschland	+ 40	+ 49	+ 3,6	+ 10	+ 20
BRD		+ 26	+ 0,3	+ 20	+ 2,5
Welthandel real	+ 71	+ 53	+ 39	+ 40	+ 4,5
Marktwachstum ¹⁾ Österreichs	+ 97	+ 74	+ 59	+ 3,5	+ 4,0
Weitmarkt-Rohstoffpreis ²⁾					
Insgesamt	+102	+17,5	-12,9	- 2,0	+ 5,0
Ohne Energierohstoffe	+ 0,3	+ 0,1	- 9,5	- 4,0	+ 4,5
Erdölpreis ³⁾ \$ je Barrel	16,5	21,3	18,8	19,0	19,5
Wechselkurs S je \$	13,23	11,37	11,68	11,00	11,00

¹⁾ Reales Importwachstum der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen — ²⁾ HWWA-Index Dollarbasis — ³⁾ Durchschnittlicher Importpreis der OECD

Konfliktes zwischen außenwirtschaftlichen und nationalen Erfordernissen der Geldpolitik. Vorausgegangen sind diesem auslösenden Moment jedoch jahrelang höhere Inflationsraten und Budgetdefizite in Italien und anderen Ländern bei praktisch fixen Wechselkursen.

Die Krise des Europäischen Währungssystems und die hohen Zinssätze dämpfen die Hoffnungen auf eine Konjunkturbelebung in Europa.

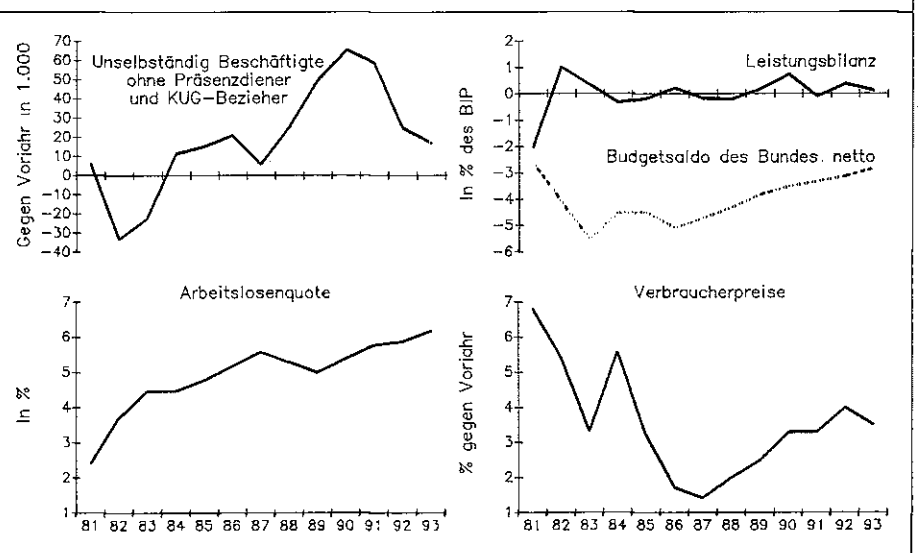
Die kräftige Anhebung der deutschen Leitzinsen bis zum August bewirkte eine Stärkung der DM und eine Spekulationswelle gegen Dollar, Pfund, Lira und andere Währungen. Der enorme Interventionsbedarf löste die Abwertung einiger schwächerer Währungen und die teilweise Zurücknahme der vorangegangenen Leitzinserhöhung aus.

Die Währungsturbulenzen steigern zweifellos die Risiken. Das Ziel des EWS war, stabile Rahmenbedingungen — insbesondere Wechselkurse — zu schaffen. Darauf können die Unternehmer nicht mehr so fest wie bisher bauen.

Die Währungskrise führte den Einfluß der Spekulanten auf den Devisenmärkten vor Augen. Sie gab auch der Idee von einem Europa „à deux vitesses“ neue Nahrung.

Die weitere Entwicklung des Europäischen Währungssystems und auch der Europäischen Gemeinschaft ist unsicher geworden. Der Prognose des WIFO liegt die Annahme zugrunde, daß das Europäische Währungssystem aufrechtbleibt und sich die Wechselkurse nach einer Neufestsetzung wieder stabilisieren. Das Pfund wird auf längere Zeit außerhalb des EWS bleiben.

Wichtige Konjunkturindikatoren



Die positive Funktion eines niedrigen Wechselkurses für Wachstum und Beschäftigung wird in Großbritannien (nach einer mehrjährigen Rezession) und auch in Italien weit höher geschätzt als im Kern der Europäischen Gemeinschaft. Wenn das britische Beispiel Schule macht, den Wechselkurs wieder zur Steigerung der Konkurrenzfähigkeit und den Zinssatz zur Ankurbelung der Konjunktur einzusetzen, könnte es zu noch massiveren Anpassungen der Wechselkurse kommen. Wenn sich die Linie Schwedens oder Irlands durchsetzt, den Wechselkurs aus Stabilitätsgründen mit allen Mitteln — d. h. mit einer Anhebung der Zinssätze und einer Deflationspolitik — zu verteidigen, könnte sich die Rezession in Europa vertiefen.

Von den großen Veränderungen in Europa — von der Ostöffnung bis zu den Maastrichter Beschlüssen — ist die westeuropäische Wirtschaft erst in Ansätzen betroffen. Für die derzeit schlechte Konjunktursituation sind sie nicht primär verantwortlich. Sie könnten aber dazu beitragen, daß der Weg aus der Rezession nicht so rasch gefunden wird: Je größer der Umstellungsbedarf, desto größer ist die Unsicherheit.

Laut jüngsten Umfragen bei Unternehmen und Verbrauchern in der EG gibt es keine Anzeichen für ein Ende der Konjunkturschwäche. Die Unternehmer haben ihre Investitionspläne — schon vor dem Ausbruch der Krise des EWS — weiter nach unten revidiert, sie wollen heuer um 3% weniger investieren als im vergangenen Jahr.

Die europäische Wirtschaft dürfte heuer um 1% bis 1,5% und 1993 um 1,5% bis 2% wachsen. Vor allem in Großbritannien läßt der Aufschwung schon seit Jahren auf sich warten; die britische Wirtschaft wird auch heuer wieder schrumpfen. Für Großbritannien und Italien bringt die Abwertung neue Wachstumsimpulse; in Italien dürfte das geplante Sanierungsprogramm diese Effekte jedoch kurzfristig überkompensieren.

Konjunkturabschwächung in Deutschland

In Westdeutschland sind die expansiven Wirkungen der deutschen Einheit

Entwicklung der realen Wertschöpfung

	1991	1992	1993	1991	1992	1993
	Zu Preisen von 1983 in Mrd. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgüterproduktion und Bergbau	421,7	427,5	434,9	+2,3	+1,4	+1,7
Industrie und Bergbau	324,0	327,9	332,8	+2,1	+1,2	+1,5
Gewerbe	97,8	99,7	102,1	+2,9	+2,0	+2,5
Energie- und Wasserversorgung	46,8	48,4	49,4	+4,1	+3,5	+2,0
Bauwesen	106,9	112,7	116,7	+5,7	+5,5	+3,5
Handel ¹⁾	263,6	268,5	273,8	+4,2	+1,8	+2,0
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	94,1	95,9	97,9	+4,3	+2,0	+2,0
Vermögensverwaltung ²⁾	212,9	218,1	223,6	+3,5	+2,5	+2,5
Sonstige private Dienste ³⁾	67,9	70,0	72,1	+3,8	+3,0	+3,0
Öffentlicher Dienst	183,3	186,1	189,8	+2,4	+1,5	+2,0
Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft	1397,2	1427,2	1458,1	+3,4	+2,1	+2,2
Land- und Forstwirtschaft	45,6	45,6	46,2	-5,3	±0,0	+1,5
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	1442,8	1472,8	1504,3	+3,1	+2,1	+2,1
Brutto-Inlandsprodukt	1492,5	1522,2	1553,5	+3,1	+2,0	+2,0

¹⁾ Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen. — ²⁾ Banken und Versicherungen, Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste. — ³⁾ Sonstige Dienste, private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste. — ⁴⁾ Vor Abzug der imputierten Bankdienstleistungen und vor Zurechnung der Importabgaben und der Mehrwertsteuer.

abgeklungen, die Konsolidierungsphase hat begonnen. Steueranhebungen und hohe Zinssätze dämpfen die Kaufkraft, sodaß die internationale Rezession jetzt auch auf Deutschland voll durchschlägt. Die Höherbewertung der DM wird diese Tendenzen noch verstärken.

Im II. Quartal 1992 ist das westdeutsche Sozialprodukt gegenüber dem Vorquartal zurückgegangen, es war nur wenig höher als im Vorjahr. Die Industrieproduktion erreichte in Westdeutschland im II. Quartal — im Gegensatz zu Österreich — nicht mehr das Vorjahresniveau (-2%).

Die westdeutsche Wirtschaft dürfte 1992 um nur rund 1% (bis höchstens 1,5%) wachsen. Nach den verfügbaren Prognosen — die alle vor der EWS-

Krise erstellt wurden — wird das Wirtschaftswachstum in Westdeutschland 1993 bei 2% liegen.

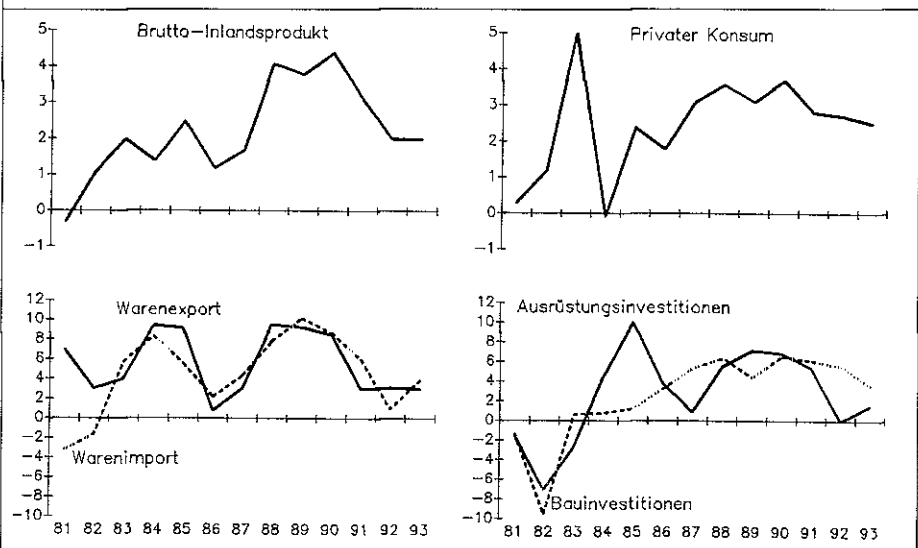
Wirtschaftspolitische Voraussetzungen

Die Konjunktur wird heute international durch die Geldpolitik gesteuert, die damit offensichtlich überfordert ist — vor allem wenn es um die Überwindung einer Rezession geht. In den USA sind die Zinsen auf dem niedrigsten Stand seit vielen Jahren, dennoch kommt die Wirtschaft nicht auf Touren.

In Deutschland wurde damit experimentiert, die Geldpolitik während einer Talfahrt der Konjunktur aus Stabilitätsgründen noch zu verschärfen.

Produktion und Nachfrage

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



Die darauffolgende Krise im Europäischen Währungssystem setzte diesem Experiment ein Ende. Die Finanzmärkte rechnen nun offenbar damit, daß der obere Wendepunkt in der Zinsentwicklung bereits überschritten ist: Die langfristigen Zinssätze gingen in Deutschland in den letzten Wochen deutlich zurück

Die Deutsche Bundesbank zeigt sich über die Entwicklung der Geldmenge in Deutschland besorgt. Durch die bisherigen Zinserhöhungen ist es freilich nicht gelungen, das Geldmengenwachstum zu bremsen. Hier scheint ein Teufelskreis zu wirken: Die höheren Zinsen lösen Kapitalzuflüsse aus und machen Interventionen im EWS erforderlich. Beide Faktoren blähen die Geldmenge auf und fordern eine neuerliche Zinserhöhung heraus.

In Österreich werden die Zinssätze – wie in Deutschland – im kurzfristigen Bereich sowie auf den Wertpapiermärkten im nächsten Jahr nachgeben. Die Wertpapiermärkte haben sich jedoch von den Kreditmärkten teilweise abgekoppelt. Die Kreditzinsen dürften nur wenig sinken, derzeit liegt die Prime Rate bei 12,2%. Von der Entwicklung des Zinsniveaus sind also in absehbarer Zeit kaum positive Konjunkturimpulse zu erwarten.

**Wirtschaftswachstum 1993
nur 2%**

Die österreichische Wirtschaft hat sich 1992 – angesichts dieser widrigen internationalen Umstände – er-

Die österreichische Wirtschaft wird 1993 um nur 2% wachsen. Ungünstige internationale Konjunkturaussichten und der Wertgewinn des Schillings dämpfen die Expansionschancen.

staunlich gut gehalten. Das Brutto-Inlandsprodukt wuchs mit +2½% im 1. Halbjahr um etwa 1 Prozentpunkt rascher als im europäischen Durchschnitt.

Im Jahresdurchschnitt 1992 wird das Brutto-Inlandsprodukt real um 2% steigen. Die Abschwächung im 2. Halbjahr betrifft vor allem die Landwirtschaft (Dürreschäden) und den Reiseverkehr. Auch die Bauwirtschaft wird nicht mehr so rasch expandieren

Privater Konsum

	1989	1990	1991	1992	1993
	Veränderung gegen das Vorjahr in % real				
Privater Konsum	+ 3,1	+ 3,7	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,5
Dauerhafte Konsumgüter	+ 6,3	+ 7,0	+ 1,0	+ 5,6	+ 3,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,3
Netto-Masseneinkommen	+ 5,7	+ 3,0	+ 4,0	+ 1,9	+ 2,2
Verfügbares persönliches Einkommen	+ 4,6	+ 4,2	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,1
Sparquote in % des verfügbaren Einkommens	12,7	13,3	13,4	12,8	12,5

wie in der ersten Jahreshälfte (+6½%).

Die Krise im Europäischen Währungssystem hat natürlich auch Auswirkungen auf die Konjunktur. Österreich bleibt zwar außerhalb der Turbulenzen und zählt zum Block der Länder mit den härtesten Währungen. Das Wirtschaftswachstum wird aber im nächsten Jahr (mit +2%) wegen der Unsicherheiten und der Abwertung in einigen wichtigen Ländern schwächer ausfallen, als bisher erwartet wurde.

Die Auswirkungen der Konjunkturschwäche zeichnen sich bereits ab. Die Insolvenzen renommierter Firmen nehmen zu, in der Verstaatlichten Industrie treten alte Schwächen wieder zutage. Mehr und mehr Industriearbeitsplätze gehen verloren, da die Industrieproduktion kaum wächst. Der jüngste WIFO-Konjunkturtest zeigt eine weitere Verschlechterung von Auslandsaufträgen und Kapazitätsauslastung an.

Konjunkturabschwächung erschwert das Erreichen der Budgetziele

Die Herabsetzung der Konjunkturprognose für 1993 betrifft zwar in erster Linie Exporte und Investitionen – also Nachfragebereiche, die für die Steuerschätzung nicht besonders wichtig sind. Aber auch der Anstieg des privaten Konsums und der Lohn-

und Gehaltssumme fällt etwas niedriger aus, als bisher erwartet wurde. Die Prognose des nominellen Brutto-Inlandsproduktes mußte gegenüber der Juni-Schätzung um 1 Prozentpunkt, die Prognose des nominellen Privatkonsums und der Lohn- und Gehaltssumme um etwa ½ Prozentpunkt zurückgenommen werden.

Export ohne Dynamik

Die internationale Konjunkturflaute engt die Exportchancen immer mehr ein. Der Warenexport expandiert neuer nur sehr langsam (etwa +3% real im Jahresdurchschnitt). Mehr als 1 Prozentpunkt trägt dazu die Steigerung der Exporte in die Oststaaten bei. Auch die positive Entwicklung der Handelsbilanz mit den östlichen Nachbarländern zeigt, daß eine Reihe von Betrieben ihre Chancen bereits nutzen konnte. Andere Unternehmen sind jedoch durch den künftigen Konkurrenzdruck aus dem Osten alarmiert und verunsichert.

Auch im nächsten Jahr stehen die Chancen für einen Exportaufschwung nicht günstig. Nach der massiven Abwertung des Dollars und einiger europäischer Währungen gegenüber der DM (und damit auch dem Schilling) werden die deutsche und die österreichische Wirtschaft größerem Konkurrenzdruck ausgesetzt sein. Die Exporte nach Ost-Mitteleuropa werden

Produktivität

	1989	1990	1991	1992	1993
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt real	+3,8	+4,4	+3,1	+2,0	+2,0
Erwerbstätige ¹⁾	+1,3	+1,9	+1,7	+0,6	+0,4
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+2,5	+2,5	+1,4	+1,4	+1,6
Industrieproduktion ²⁾	+5,8	+7,7	+2,3	+1,2	+1,5
Industriebeschäftigte	+0,7	+1,5	-1,1	-3,0	-2,5
Stundenproduktivität in der Industrie ³⁾	+5,8	+6,3	+4,5	+4,2	+4,0
Geleistete Arbeitszeit je Industriearbeiter	-0,8	-0,3	-1,0	±0,0	±0,0

¹⁾ Unselbständige und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung — ²⁾ Laut Produktionsindex (ohne Energieversorgung kalendermonatlich) — ³⁾ Produktion je geleistete Arbeiterstunde

sich nicht mehr so dynamisch entwickeln wie heuer, zum Teil wegen handelspolitischer Nachteile (Diskriminierung gegenüber der EG)

Wie stark die einzelnen Währungen abgewertet werden, ist heute noch nicht mit Bestimmtheit zuzusagen. Insgesamt dürfte der gewichtete Wechselkursindex des Schillings heuer und im nächsten Jahr um mindestens 2% steigen. Wenn weitere Kursanpassungen erfolgen, könnte die Höherbewertung auch deutlich stärker ausfallen.

Die Importstatistik ist derzeit nur schwer zu interpretieren. Die Warenimporte sind — der Statistik zufolge — im 1. Halbjahr nominell und real zurückgegangen. Das läßt sich kaum mit der relativ kräftigen Inlandsnachfrage vereinbaren. Die Importe i.w.S. (+3¼% real im 1. Halbjahr) ergeben dagegen ein ziemlich plausibles Bild. Innerhalb der Importe scheint es also zu einer statistischen Verschiebung zwischen Waren und anderen Kategorien (sonstige Dienste, nicht aufteilbare Leistungen) gekommen zu sein.

Tourismusbilanz stagniert auf hohem Niveau

In der Sommersaison blieben die Umsätze im Reiseverkehr hinter den Erwartungen zurück. Im Zeitraum Mai bis August 1992 sank die Zahl der Nächtigungen leicht unter das Vorjahresniveau (Ausländer —1%, Inländer —½%). Einbußen mußten vor allem in der Zahl der Gäste aus den Niederlanden und Frankreich in Kauf genommen werden. Auch die Nächtigungen von Deutschen sind geringfügig zurückgegangen. Die Reiselust wurde offenbar durch die Olympischen Spiele und die August-Hitze (schwacher Städtetourismus) beeinträchtigt. Für die Nachsaison (September und Oktober) wird eine Belebung erwartet. Schon seit Jahren verschieben sich die Nachfrageströme von der Haupt- zur Nachsaison.

Die Entwicklung der Beschäftigung im Tourismus (+4%) und die deutsche Devisenstatistik deuten darauf hin, daß die Umsätze im Reiseverkehr zumindest nicht gesunken sein dürfen. Das WIFO nimmt in seiner Prognose eine leichte Steigerung der realen Deviseneinnahmen 1992 an.

Entwicklung der Nachfrage

	1991	1992	1993	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Mrd S			1991	1992	1993
<i>Real (zu Preisen von 1983)</i>						
Privater Konsum	849,2	872,1	893,9	+2,8	+2,7	+2,5
Öffentlicher Konsum	247,4	251,1	257,4	+2,2	+1,5	+2,5
Brutto-Anlageinvestitionen	388,9	400,6	411,1	+5,8	+3,0	+2,6
Bauten (netto) ¹⁾	202,5	213,7	221,1	+6,1	+5,5	+3,5
Ausrüstungen (netto) ¹⁾	166,1	166,1	168,6	+5,4	±0,0	+1,5
Lagerbewegung und Statistische Differenz	24,2	15,1	17,7			
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	1.509,7	1.538,9	1.580,1	+3,5	+1,9	+2,7
Plus Exporte i.w.S. ²⁾	712,6	741,0	757,9	+8,1	+4,0	+2,3
Warenverkehr ³⁾	460,7	475,0	489,2	+3,0	+3,1	+3,0
Reiseverkehr	128,6	129,9	131,2	+5,2	+1,0	+1,0
Minus Importe i.w.S. ⁴⁾	729,7	757,6	784,6	+8,8	+3,8	+3,6
Warenverkehr ³⁾	584,0	589,9	613,5	+6,0	+1,0	+4,0
Reiseverkehr	77,5	79,4	81,4	-0,2	+2,5	+2,5
Brutto-Inlandsprodukt	1.492,5	1.522,2	1.553,5	+3,1	+2,0	+2,0
Nominell	1.917,9	2.046,9	2.172,6	+6,9	+6,7	+6,1

¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer — ²⁾ Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) — ³⁾ Laut Außenhandelsstatistik — ⁴⁾ Ohne Transitverkehr

Die nachlassende Dynamik der Tourismusnachfrage ist großteils eine Folge der internationalen Konjunkturschwäche. Darüber hinaus spielt die zunehmende Konkurrenz durch osteuropäische Reiseziele — und in diesem Sommer auch durch spanische Destinationen (Barcelona, Sevilla) — eine Rolle. Im europäischen Reiseverkehr traten heuer absolute Rückgänge auf. Österreich verzeichnete mäßige Zuwächse und konnte damit seine Wettbewerbsposition weiter etwas verbessern.

Im nächsten Jahr werden sich bereits die Wechselkursverschiebungen auswirken. Der starke Wertgewinn des Schillings verbilligt zwar Auslandsurlaube der Österreicher. Die billigeren Angebote der Abwertungsländer dämpfen jedoch die Aussichten für den heimischen Tourismus. Italien-, Spanien- und USA-Reisen werden durch die Abwertungen stimuliert. In-

folge der relativen Verteuerung des österreichischen Tourismusangebotes werden die Deviseneinnahmen real nur wenig steigen. Der Reiseverkehr ist bereits seit dem Sommer 1992 keine Stütze der Konjunktur mehr. Angesichts der zügigen Ausweitung der Bettenkapazitäten könnten regional Auslastungsprobleme auftreten.

Bauboom läßt nach

Die Bauwirtschaft trug im 1. Halbjahr 1992 (+6½% real) kräftig zum Wirtschaftswachstum bei. In der zweiten Jahreshälfte dürfte der Boom nachlassen. Der Bürobau hat seinen Höhepunkt bereits überschritten, und der Tiefbau entwickelt sich relativ schwach. Dennoch wird die Wertschöpfung der Bauwirtschaft 1992 — dank florierendem Wohnbau und im

Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	1989	1990	1991	1992	1993
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bruttoverdienste je Arbeitnehmer	+4,6	+5,2	+6,3	+5,8	+5,5
Realeinkommen je Arbeitnehmer					
Brutto	+1,9	+1,9	+2,8	+1,8	+2,0
Netto	+5,8	+0,4	+1,8	+0,2	+0,2
Netto-Masseneinkommen nominell	+8,5	+6,4	+7,6	+6,0	+5,8
Lohnstückkosten					
Gesamtwirtschaft	+2,5	+3,0	+5,2	+5,2	+4,5
Industrie	-1,1	+0,8	+1,6	+1,7	+1,4
Relative Arbeitskosten ¹⁾					
Gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner	-3,2	+1,3	-3,0	+0,5	+1,5
Gegenüber der BRD	-1,9	-0,8	-2,2	-1,0	-1,0
Effektiver Wechselkurs					
Real	-2,3	+1,7	-1,4	+2,0	+2,0
Industriewaren	-1,5	+1,2	-1,3	+1,5	+1,7
Nominell	-0,6	+3,2	-0,2	+2,0	+2,0
Industriewaren	-0,1	+2,5	-0,2	+1,4	+1,8

¹⁾ In einheitlicher Währung. Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit

1. Halbjahr noch regem Wirtschaftsbau — um 5½% steigen

1993 wird sich das Konjunkturbild in der Bauwirtschaft zusehends differenzieren. Der Wohnungsbau wird weiter kräftig expandieren, der Wirtschaftsbau jedoch an Dynamik verlieren. Zusätzliche Impulse werden vom Kraftwerksbau (Freudenau) und von der Bautätigkeit in der niederösterreichischen Landeshauptstadt ausgehen. Die Auftragslage der Bauwirtschaft ist — kurzfristig gesehen — bis zum nächsten Sommer noch relativ gut. Danach wäre jedoch eine Eintrübung möglich. Darauf deuten die Auftragsbestände mit einer Reichweite von mehr als einem Jahr hin.

Die Einschätzung der Investitionstätigkeit wird derzeit durch die Probleme in der Importstatistik erschwert. Zweifellos ist die Investitionsneigung infolge der Konjunkturflaute ziemlich schwach, die Ausrüstungsinvestitionen dürften heuer wenig vom Niveau des Vorjahres abweichen. Die relativ günstigen Investitionspläne der Industrie vom Frühjahr wurden wahrscheinlich nach unten revidiert. Auch für nächstes Jahr ist keine spürbare Investitionsbelebung in Sicht.

Konsum als Hauptstütze der Konjunktur

Der private Konsum ist derzeit gemeinsam mit der Bauwirtschaft die Hauptstütze der Konjunktur in Österreich. Im 1. Halbjahr konsumierten die privaten Haushalte um 3¼% mehr als im vergangenen Jahr. Hohe Pkw-Neu-

Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	1969	1990	1991	1992	1993
Budgetpolitik					
Budgetsaldo des Bundes netto ¹⁾					
Mrd S	-62,7	-62,9	-62,7	-63,1	-60,0
In % des BIP	-3,8	-3,5	-3,3	-3,1	-2,8
In %					
Geldpolitik					
3-Monatszinssatz	7,6	8,9	9,4	9,6	8,8
Sekundärmarkttrendite (Bund)	7,1	8,7	8,6	8,4	7,9

¹⁾ 1992 und 1993 Schätzung

zulassungen — dank neuen Modellen — trugen zu diesem kräftigen Wachstum bei.

Für den Jahresdurchschnitt 1992 ist ein Konsumanstieg um 2¼% zu erwarten. Bei mäßigerem Einkommenswachstum wird der Rückgang der Sparquote mehr als ½ Prozentpunkt dazu beisteuern. Im nächsten Jahr dürfte die Konsumneigung der Österreicher nicht nachlassen. Wegen geringerer Einkommensteigerungen wird das Konsumwachstum jedoch etwas geringer ausfallen. Darauf deuten die sehr verlässlichen Modellrechnungen für den privaten Konsum hin.

Inflationsrate wird 1993 auf 3½% zurückgehen

Der Wertgewinn des Schillings dämpft den Preisauftrieb in Österreich. Die Importpreise gehen heuer leicht zurück, vor allem dank der kräftigen Dollarabwertung (gegenüber dem Vorjahr). Auch im nächsten Jahr ist nur ein geringer Auftrieb von den Importpreisen her zu erwarten.

In den ersten acht Monaten dieses

Jahres erreichte die Inflationsrate 4% (ohne Saisonwaren 4,2%), Österreich lag damit im internationalen Vergleich nur noch im Mittelfeld. Relativ stark verteuerten sich heuer Mieten, Nahrungsmittel (Milch, Butter) und alkoholische Getränke (Getränksteuer).

Im weiteren Jahresverlauf wird die Teuerung sinkende Tendenz aufweisen: Im August betrug die Inflationsrate 3,8%. Im Jahr 1993 wird sie auf 3,5% abnehmen, unter günstigen Voraussetzungen könnte der Rückgang auch noch etwas stärker ausfallen. Der Effekt der Mineralölsteuererhöhung (½ Prozentpunkt) wird Anfang 1993 wegfallen, weiters werden die

Die Höherbewertung des Schillings dämpft den Preisauftrieb. Die Inflationsrate wird 1993 auf 3½% sinken.

Preise von Nahrungsmitteln langsamer steigen als heuer (keine Sondereffekte mehr aus den Milch- und Butterpreisen). Auch von der Schaffung des Europäischen Wirtschaftsraums könnten bereits erste positive Effekte ausgehen.

Netto-Realeinkommen stagnieren das zweite Jahr in Folge

Die Pro-Kopf-Verdienste der Arbeitnehmer steigen heuer mit +5¼% ziemlich kräftig. Die Ist-Lohnabschlüsse haben zwar auf die Konjunkturabschwächung relativ rasch reagiert. Die Lohndrift, gemessen am Tariflohnindex, wird jedoch 1992 im Gegensatz zu den zwei vorangegangenen Jahren nicht sinken. Die Pro-Kopf-Verdienste steigen um etwa 1 Prozentpunkt rascher als die Ist-Lohnvereinbarungen. Zu einem Teil geht dies auf relativ hohe Mindestlohnabschlüsse in bestimmten Bereichen zur Erreichung des Mindest-

Arbeitsmarkt

	1989	1990	1991	1992	1993
Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000					
Nachfrage nach Arbeitskräften					
Unselbständig Beschäftigte	+ 51,8	+ 66,4	+ 68,7	+ 59,0	+ 23,0
Ohne Präsenzdienster und Karenzurlaubsgeldbezieher	+ 49,7	+ 66,0	+ 58,7	+ 25,0	+ 17,0
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,0	+ 0,9	+ 0,6
Präsenzdienster und Karenzurlaubsgeldbezieher	+ 2,1	+ 0,4	+ 10,0	+ 34,0	+ 6,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 16,5	+ 43,7	+ 45,6	+ 18,8	+ 10,0
Laut Sozialministerium		+ 50,2	+ 48,9	+ 9,0	—
Unselbständig und selbständig Erwerbstätige	+ 45,3	+ 61,4	+ 66,0	+ 55,0	+ 20,0
Angebot an Arbeitskräften					
Erwerbspersonen im Inland	+ 35,9	+ 78,0	+ 85,2	+ 62,0	+ 32,5
Ausländer	+ 17,1	+ 51,2	+ 47,7	+ 19,0	+ 11,0
Wanderung von Inländern	- 5,0	- 5,2	- 3,0	- 2,3	- 3,5
Inländer	+ 23,8	+ 32,0	+ 40,5	+ 45,3	+ 25,0
Überschuß an Arbeitskräften					
Vorgemerkte Arbeitslose	- 9,5	+ 16,6	+ 19,2	+ 7,0	+ 12,5
Stand in 1 000	149,2	165,8	185,0	192,0	204,5
Arbeitslosenquote in %	5,0	5,4	5,8	5,9	6,2

lohns von 10 000 S zurück zum anderen auf die hohen Lohnzuwächse in der Bauwirtschaft (etwa +8% im 1. Halbjahr 1992)

Für das kommende Jahr ist infolge der Konjunkturabschwächung mit einer langsameren Steigerung der Pro-Kopf-Verdienste zu rechnen. Über die Lohnrunde können noch keine Aussagen gemacht werden; die Lohndrift dürfte wegen der ungünstigeren Arbeitsmarktlage geringer werden.

Die Netto-Reallohne werden heuer und im nächsten Jahr infolge der Konjunkturschwäche kaum steigen. Allerdings gibt es zusätzliche Leistungen: einen längeren Anspruch auf Karenzurlaubsgeld, höhere Familienbeihilfen und möglicherweise 1993 eine Pflegeversicherung.

Arbeitslosenquote wird 1993 über 6%-Marke steigen

Die Gesamtbeschäftigung hat heuer rasch auf die Abschwächung der Konjunktur reagiert. Die Zahl der unselbstständig Beschäftigten (ohne Bezieherinnen von Karenzurlaubsgeld) wird im Jahresdurchschnitt 1992 mit +25 000 (+0,9%) nur noch etwa halb so rasch steigen wie im letzten Jahr.

Da auch der Zuwachs an ausländischen Arbeitskräften deutlich geringer wurde, hat sich die Zahl der Arbeitslosen kaum verändert. Die Arbeitslosenquote wird im Jahresdurchschnitt 1992 5,9% betragen.

Mit der anhaltenden Konjunkturschwäche werden sich aber 1993 die Probleme auf dem Arbeitsmarkt verschärfen. Die Beschäftigung dürfte noch um gut ½% zunehmen, ein spürbarer Anstieg der Arbeitslosigkeit scheint angesichts der prognostizierten Konjunktorentwicklung unvermeidlich. Nach den hier getroffenen Annahmen über die Reaktionen auf der Angebotsseite wird die Arbeitslosenquote 1993 auf 6,2% steigen.

Die Zahl der Arbeitslosen wird aber auch davon abhängen, welche Ausländerpolitik verfolgt wird und welche arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen finanziell möglich sind.

Leistungsbilanz aktiv

Die Interpretation und Prognose der Zahlungsbilanzdaten leidet derzeit unter den Umstellungen in der Zahlungsbilanzstatistik, die mit Jahresbeginn 1992 in Kraft traten. Der Leistungsbilanzsaldo sollte von diesen

Problemen aber nur geringfügig betroffen sein.

Die Leistungsbilanz hat sich im 1. Halbjahr positiv entwickelt, sie verbesserte sich gegenüber dem Vorjahr und ergab einen Überschuss von etwa 1 Mrd S. Die Statistik weist eine besonders günstige Entwicklung der Handelsbilanz aus, diese dürfte jedoch vor allem auf die erwähnten statistischen Verschiebungen auf der Importseite zurückgehen.

Überdies wird die Entwicklung der Handelsbilanz heuer durch die Terms-of-Trade-Gewinne begünstigt. Die Veränderung der Importpreise wird – vor allem wegen der Dollarabwertung – um 1 Prozentpunkt hinter jener der Exportpreise zurückbleiben.

Die Leistungsbilanz dürfte auch im weiteren Jahresverlauf und 1993 aktiv bleiben. Eine wichtige Rolle spielt dabei die schwächere Dynamik der Inlandsnachfrage (vor allem der Investitionen). Die Terms-of-Trade-Gewinne durch den Wertgewinn des Schillings werden im nächsten Jahr anhalten, aber zunehmend durch negative reale Effekte der Wechselkursverschiebungen kompensiert werden¹⁾.

Abgeschlossen am 2. September 1992

¹⁾ Für Österreich bietet sich angesichts der Wertsteigerung des Schillings gerade das umgekehrte Bild des J-Kurven-Effekts der Abwertung. Nach einer Abwertung verschlechtert sich zunächst die Leistungsbilanz, weil sich die Importe stärker verteuern als die Exporte. Nach einiger Zeit setzen sich jedoch die positiven Wettbewerbseffekte der Abwertung auf der realen Seite durch: die Leistungsbilanz verbessert sich.

Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für Österreich und für das Ausland

	1989	1990	1991	1991	1992		1992			
				IV Qu	I Qu	II Qu	Mai	Juni	Juli	August
	1986 = 100									
Österreich										
<i>Index der 10 vorausweisenden Indikatoren</i>	118.5	121.2	119.0	117.2	117.9					
<i>Industrie</i>										
Produktion	112.0	121.4	123.5	123.4	124.7	124.7	125.8	125.8	127.5	
Vorleistungen	118.1	126.0	127.1	127.6	128.7	129.5	131.1	130.4	130.8	
Ausrüstungsinvestitionen	103.4	119.9	124.6	122.9	129.3	124.8	122.2	134.5	126.4	
Konsumgüter	104.7	112.0	114.5	115.4	112.9	112.6	113.3	113.5	123.3	
<i>Manufacturing</i>										
(Industrie ohne Bergbau und Energieversorgung)	112.1	121.7	123.3	122.3						
Auftragseingänge (ohne Maschinenindustrie)	123.5	127.2	129.6	129.3	135.5	132.7	129.9	133.0	138.9	
Inland	118.2	124.6	123.5	123.9	126.3	128.2	124.9	128.8	127.4	
Ausland	127.8	129.2	133.8	133.0	144.0	135.3	133.2	135.5	148.0	
<i>Groß- und Einzelhandel</i>										
Einzelhandelsumsätze real	109.4	114.4	119.3	120.2	122.0	121.6	117.2	124.3		
Langlebige Konsumgüter	118.4	125.6	132.1	132.4	139.6	137.3	130.0	140.3		
Großhandelsumsätze real	120.3	122.3	128.6	124.9	131.7	131.6	128.3	135.2		
<i>Arbeitsmarkt</i>										
Unselbständig Beschäftigte	103.0	105.3	107.8	108.4	109.4	110.0	109.9	110.2	110.5	110.4
Industrie	96.0	97.5	96.4	95.2	94.6	93.9	93.9	93.6		
Arbeitslosenquote	in % 5.0	5.4	5.8	5.8	5.6	5.9	5.9	6.0	6.0	6.0
Arbeitslose	98.2	109.1	121.8	123.0	119.3	125.9	126.5	128.7	128.0	129.2
Offene Stellen	184.7	225.3	200.3	197.7	194.6	182.6	177.7	188.5	181.7	181.3
<i>Außenhandel</i>										
Export real	126.1	140.9								
Import real	125.8	138.3								
Export nominell	125.3	136.2	139.6	141.7	144.8	145.7	146.1	142.4	145.0	
Import nominell	126.2	136.5	144.9	144.8	144.1	147.4	143.4	148.5	135.0	
<i>Geld und Kredit</i>										
Geldmenge M1	126.7	131.8	139.7	143.8	144.0	144.7	144.6	146.0	146.1	
Erweiterte Geldbasis	114.9	121.7	127.6	129.1	132.6	138.1	138.4	138.1	137.7	
Inländische Direktkredite	127.8	139.8	152.6	156.8	159.3	162.1	162.0	162.9	164.6	
<i>Zahlungsbilanz</i>										
					Saldo in Mrd. S					
Warenverkehr	- 86.1	- 89.4	- 113.4	- 27.0	- 23.6	- 24.4	- 6.8	- 9.5		
Reiseverkehr	56.7	63.0	72.1	20.8	17.2	17.6	5.6	5.8		
Leistungsbilanz	1.2	9.9	- 1.8	3.5	0.0	1.6	1.3	- 0.5		
Westliche Industriestaaten										
1986 = 100										
<i>Leading Indicators</i>										
OECD insgesamt	109.9	109.5	109.1	110.0	111.0	111.4	111.5	111.5		
USA	107.1	106.3	105.7	107.4	110.0	110.7	110.9	110.7		
Japan	123.1	123.7	122.8	122.3	121.7	121.8				
OECD-Europa	107.4	106.8	106.2	106.7	107.0	106.9	107.0	106.9		
BRD	108.4	110.2	108.6	107.8	107.5	107.1	106.9	107.3		
<i>Industrieproduktion</i>										
OECD insgesamt	113.3	115.3	114.7	114.8	114.5			113.9		
USA	113.4	114.6	112.4	113.3	112.4	113.6	113.9	113.5		
Japan	119.8	125.5	128.4	127.5	124.0					
OECD-Europa	110.5	112.5	112.4	112.2	113.6			112.5		
BRD	109.5	115.5	119.2	117.3	120.8	118.4	119.1	117.3	117.0	
Frankreich	110.0	111.6	112.1	112.3	112.4					
Großbritannien	107.2	106.7	103.5	103.5	102.9			102.1		
Italien	113.6	113.6	111.4	111.7	114.5			113.1		
<i>Arbeitslosenquote</i>										
					In %					
USA	5.3	5.5	6.8	7.0	7.2	7.5	7.5	7.8	7.7	7.6
Japan	2.3	2.1	2.1	2.1	2.1	2.1	2.1	2.1	2.2	
BRD	7.1	6.4	5.7	5.6	5.5	5.8	5.8	5.9	5.9	6.0
Frankreich	9.4	8.9	9.4	9.8	9.9			10.0		
Großbritannien	6.3	5.8	8.1	8.9	9.3	9.6	9.6	9.6	9.8	9.9
Italien	12.1	11.2	10.9	11.0	11.0					
<i>Verbraucherpreisindex</i>										
Veränderung gegen das Vorjahr in %										
OECD insgesamt	+ 5.4	+ 5.8	+ 5.2	+ 4.4	+ 4.3	+ 4.5	+ 4.5	+ 4.4	+ 4.2	
USA	+ 4.8	+ 5.4	+ 4.2	+ 3.0	+ 2.9	+ 3.1	+ 3.0	+ 3.1	+ 3.0	+ 3.1
Japan	+ 2.2	+ 3.1	+ 3.3	+ 2.8	+ 1.8	+ 2.2	+ 2.0	+ 2.2	+ 2.1	+ 1.7
OECD-Europa	+ 6.9	+ 7.2	+ 6.9	+ 6.6	+ 7.1			+ 7.1		
EG 12	+ 5.2	+ 5.6	+ 5.1	+ 4.7	+ 4.7	+ 4.8	+ 4.9	+ 4.6	+ 4.2	
BRD	+ 2.8	+ 2.7	+ 3.5	+ 3.9	+ 4.3	+ 4.5	+ 4.6	+ 4.3	+ 3.3	+ 3.5
Frankreich	+ 3.5	+ 3.4	+ 3.1	+ 2.9	+ 3.1	+ 3.1	+ 3.2	+ 3.0	+ 2.9	
Großbritannien	+ 7.8	+ 9.5	+ 5.8	+ 4.1	+ 4.1	+ 4.2	+ 4.3	+ 3.9	+ 3.7	
Italien	+ 6.3	+ 6.5	+ 6.3	+ 6.0	+ 5.7	+ 5.6	+ 5.7	+ 5.5	+ 5.5	
Schweden	+ 6.4	+ 10.5	+ 9.3	+ 7.9	+ 2.2	+ 2.1	+ 2.1	+ 2.0	+ 1.9	
Schweiz	+ 3.2	+ 5.4	+ 5.8	+ 5.2	+ 4.8	+ 4.4	+ 4.3	+ 4.2	+ 3.8	